

Eine eintretende Kammerfrau, die mit dem Auftrag der Gräfin gesendet war, sie zu benachrichtigen, daß sie Toilette machen solle, weil Fremde zur Tafel kämen, störte diese Unterhaltung, und Ehrhold benutzte diesen Umstand, sich still zu entfernen.

Strahlend, in frisch erblühter Schönheit trat Franziska in den Speisesaal, wo sie außer den Hausfreunden und den beiden Grafen, ihren Anbetern, einen Fremden fand. Er ließ sich ihr als einen Kurländer vorstellen, Namens Baron Well, und die Gräfin bemerkte, daß er ihren verstorbenen Vater als seinen vorigen Eskadronchef genannt habe.

Eine schöne Rührung verbreitete sich auf Franziska's Züge, als sie ihren Vater erwähnen hörte, und ihr strahlendes blaues Auge senkte sich, eine Thräne verhüllend, die gleich dem krystallinen Tropfen des Morgenthaues an der schlummernden Blume in den langen seidnen Wimpern zitterte: „Sie finden ihn leider nicht mehr, Herr Baron!“ sprach sie so bewegt, daß man es an der bebenden Stimme hörte, wie tief ihr noch jetzt diese Trennung zu Herzen ging.

„Ich verliere dadurch viel!“ versetzte der Fremde, „aber ein so reines Todtenopfer zu sehen, ist der schönste Trost am Grabe der Vorzüglichkeit.“

„Lassen wir die Todten ruhen!“ fiel hier die Wittve verweisend ein. Franziska, ma chère, Du könntest uns, bis die Tafel völlig bereitet sein wird, wohl mit ein wenig Harfenspiel zerstreuen.“

Franziska neigte sich bejahend, ob es ihr gleich nicht angenehm war, in der heiligen Stimmung die Harfe zu ergreifen, in der sie als Meisterin ihre Gefühle auszusprechen pflegte, aber sie nahm das goldbesaitete Instrument, das ihr einer der Grafen geschäftig zutrug, ohne Gegentede an und durchlief mit Künstlerkraft die Seiten, bald aber vergaß sie, daß sie nicht allein war, und überließ sich dem Erguß ihrer Empfindungen in einem schwermüthig süßen Phantasienspiel, zu dem sie endlich mit ihrer bezaubernden Stimme das schöne Lied von Bürger anstimmte:

Mit dem naßgeweinten Schleier  
Lösch' ich meine Thränen aus,  
Und mein Auge schauet freier  
Ueber Welt und Grab hinaus!  
Geist erhabner Prophezeihung,  
Gottes Geist erleuchtet mich:  
Lebensodem zur Erneuerung  
Kommt gewiß auch über mich! —

„Ma chère que faites vous donc?“ unterbrach sie die Gräfin, „wir wollen ja hier wahrhaftig kein Requiem halten; en verité,“ sagte sie sich vertraulich zu dem Grafen Ignaz hinneigend, der ihr zunächst stand, „elle est quelque fois trop sensible.“

„Abandon du coeur!“ flüsterte der junge Fant, „mais par Dieu! elle est toujours divine.“

Graf Fedor beeilte sich jetzt, die verstummte Harfe fort zu tragen, und mit Blicken voll Seele sprach der Fremde, ein ausgezeichnet schöner und edler Mann in jugendlichem Alter: „wie mich dünkt, gnädige Gräfin, so sprechen sie hier eine Sprache aus andern Welten, die zu verstehen man ein Herz haben muß.“

Franziska's Wangen färbten sich mit hoher Gluth, fast unwillkürlich erhob sie den Blick, und als sie das leuchtende Auge des Fremden, den weichen Zug des Gefühls um seine Lippen erblickte, sagte sie sanft: „sollte das bei allen der Fall gewesen sein.“ Und schnell die Antwort vermeidend, wandte sie sich zu Fedor und zwang sich, ein heiteres Gespräch von dem gestrigen Ball anzuknüpfen, das sie bald allgemein zu machen verstand.

Baron Well bedauerte zu spät angekommen zu sein, um der Präsidentin aufzuwarten und an dem glänzenden Abend in ihrem Hause Theil nehmen zu können; „indess war“ setzte er mit leichter Anmuth hinzu, „dieser Abend nicht ganz ohne Anmuth für mich. Mir war sehr unerwartet die Freude beschieden, einen mir sehr theuren Freund und zwar in einer Lage wiederzufinden, wo ich ihm glücklicher Weise nützlich werden konnte; und ich wollte die größte Wette eingehen, daß Niemand errathen wird, wodurch ich ihn wieder fand.“

„Eine Wette! c'est charmant!“ rief Graf Fedor, „ich parire 60 Louis, daß ich es errathe!“ —

„Ich würde nicht um Geld wetten, Herr Graf!“ sagte Baron Well mit einem fast verächtlichen Blick, „und nur — mit einer Dame; zum Beispiel mit Ihnen, gnädige Comtesse, wollten Sie sich anders dem Scherz hingeben.“

„Was in aller Welt könnte ich einsehen?“ lachte Franziska.

„Jrgend eine, durch Sie geheiligte Kleinigkeit,“ antwortete Well, „vielleicht — dieses schöne Collier, gegen — meinen Ring!“ Er legte einen